

## „Wie Wasser“ - Predigt und Lesung Joh 19,17-30

### „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser“

„Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.“

Ein Mensch schreit zu Gott. Er sagt von sich: ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle Gebeine zertrennt. Meine Kräfte vertrocknet wie eine Scherbe. Der Gott, auf den meine Mütter und Väter vertraut haben, der ist nicht bei mir. Meinen Vorfahren hat er geholfen. Doch nun schweigt er. Die, die mich sehen, verspotten mich, schütteln den Kopf und sagen: soll sein Gott ihm helfen! ... Ach, Gott, sei nicht ferne! Eile, mir zu helfen.

Ein Klage-Psalm aus unserer Bibel. Wir haben diesen Psalm heute gehört. Er ist schon gesprochen worden, als Jesus noch nicht zur Welt gekommen war. Manche erzählen, dass Jesus selbst diesen Psalm gesprochen hat, damals, am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

### Warum?

„Warum?“ - Warum musste Jesus sterben, verlassen am Kreuz? Warum musste er diesen Fluchtod sterben?

Johannes, der uns Bericht gibt von dem Sterben Jesu, gibt uns darauf keine Antwort, die diese Frage zur Ruhe bringt. Er erzählt, dass Jesus erkennt, und durch diesen Psalm begreift, dass hier am Kreuz etwas zu seinem rechten Ende kommt. Doch was?

Dieser Psalm 22 ist eine lange Klage über das Leiden eines Gerechten. Es gibt keinen Grund für dieses Leiden. Oder anders: die Menschen, die ihn verfolgen, anspucken, verspotten, niedrig machen, die haben sicher ihre

Gründe gefunden, dies zu tun. Der Mensch ist erfinderisch. Wenn er ein Argument braucht, um einen anderen zu erniedrigen, dann findet er es.

Für diesen leidenden Menschen jedoch, der am Boden liegt und seine Knochen zählen kann, ist sein Leiden sinnlos. Er geht zu Grunde. Und am Boden liegend, in den Abgrund des Hasses fallend, sucht er nur noch *einen* Grund - den Gott, der ihn zur Welt gebracht: „Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen, du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an. Du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an. So sei nicht ferne von mir; denn es ist sonst kein Helfer da!“

Keinen Grund gibt es für dieses Leiden. Und keine Hilfe, die sich irgendwo ankündigt; keine Hilfe, die den Übeltätern in den Arm fällt. Und doch gibt es eine Wende, eine Hilfe, eine Rettung.

Sie ist so unbegründet wie die Gewalt, unter der der Gerechte leidet. Sie findet sich wortwörtlich zwischen den Zeilen dieses Psalms:

„Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern der wilden Stiere“ - und dann, ohne Erklärung, ohne Begründung, der Ausruf dieses Gerechten: „Du hast mich erhört. Ich will deinen Namen kundtun unter meinen Geschwistern; ich will dich in der Gemeinde rühmen!“

Wir hören nicht das rettende Wort, das zu dem Gerechten gesprochen wird. Wir hören nicht den Wechsel, der sich ihm oder ihr offenbart. Aber sie geschieht. Wortwörtlich zwischen den Zeilen ...

-- Orgelmeditation --

## **Jesus am Kreuz - Lesung Joh 19**

*Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.*

*Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum lösen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Ps 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.*

*Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.*

*-- Sterbegeläut - Stille --*

## **Was bleibt?**

Jesus leidet. Und er tut dies ganz allein. Keiner hilft ihm, sein Kreuz zu tragen. Andere berichten von einem Simon von Kyrene, der das Kreuz Jesu nahm. Johannes kennt ihn nicht, diesen Simon. Er kennt nur den Christus, der selber sein Kreuz getragen hat.

Was bleibt von diesem Jesus? Für die Soldaten seine Kleidung, die sie unter sich aufteilen; sie erfüllen damit die Schrift - „Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen. So taten die Soldaten. Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Kleopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.“

Für die Mutter Jesu und den Jünger, den Jesus liebt, bleibt die Liebe und Zuwendung, die Jesus den beiden gebietet: siehe, das ist dein Sohn; siehe, das ist deine Mutter.

Jesus sieht, dass es nun vollendet ist: in seinem Leben hat sich dieser Psalm erfüllt, der den Menschen in die Tiefe führt, in der die Menschen einander zu Raubtieren werden; und der eben diesen Menschen, der am Boden ist, erhöht zu dem Gott, der uns schuf, und der schon unseren Vätern und Müttern geholfen hat.

Was bleibt von diesem Jesus? Es bleibt der Jesus, der lebt und leben wird, weil Gott sein Antlitz nicht verschmäht hat, und ihn erhörte, als er schrie.

Was bleibt von diesem Jesus? „Er wird Nachkommen haben, die ihm dienen. Sie werden seine Gerechtigkeit predigen, denn er hat's getan.“ So endet der Psalm 22. Was also bleibt? Der Psalm und das Johannesevangelium geben Antwort: Wir bleiben als die, denen Christus gesagt hat: nehmt euch an als eine Familie. Seid einander Mutter und Kind; Bruder und Schwester. Ihr seid eine Familie, die durch Christus in Gott zusammen findet. Denn Gott bleibt mit uns - im Leben und im Sterben. „Wir leben. Doch nun nicht wir, sondern Christus in uns. Was wir jetzt sind, das sind und bleiben wir im Leben und im Sterben durch den Gott, der uns liebt und uns verwandelt.“

Amen